

Berufliche Bildung für die Zukunft weiterentwickeln

Übergänge zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung verbessern*



TAIGA BRAHM
Prof. Dr., Professorin an der
Eberhard-Karls-Universität
Tübingen
taiga.brahm@uni-
tuebingen.de



HUBERT ERTL
Prof. Dr., Forschungsdirektor
und Ständiger Vertreter des
Präsidenten am BIBB
ertl@bibb.de



DIETMAR FROMMBERGER
Prof. Dr., Professor an der
Universität Osnabrück
dietmar.frommberger@
uni-osnabrueck.de

Die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung wird seit langer Zeit intensiv diskutiert, vor allem um die Chancengleichheit zu verbessern und die Attraktivität der beruflichen Bildung zu steigern. Das Thema hängt eng mit der Frage nach der Flexibilisierung der Berufsbildung zusammen. Doch bis heute hat diese Durchlässigkeit faktisch nur ansatzweise eine praktische Relevanz. Daher werden Möglichkeiten erörtert, die den Übergang aus der beruflichen Bildung in die Hochschule und umgekehrt erleichtern können, z. B. eine Vereinheitlichung der Übergangs- und Anerkennungsmöglichkeiten sowie ein stärker lernortunabhängiges sowie modulartiges Curriculum. Letztlich geht es darum, bestehende strukturelle Hürden zu überwinden und Durchlässigkeit als Entwicklungsmöglichkeit zu begreifen.

Durchlässigkeit – ein Thema mit Tradition

Fragen zur Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung prägen den bildungspolitischen und berufsbildungswissenschaftlichen Diskurs seit den 1950er-Jahren, streng genommen sogar seit der Weimarer Republik. Im Kern ging es immer um die Rolle des beruflichen Bildungswegs im Verhältnis zur allgemeinen und hochschulischen Bildung in einem möglichst chancengerechten Gesamtbildungssystem. Seit den 1990er-Jahren ist das Thema auch eng mit Bestrebungen verknüpft, die Attraktivität der beruflichen Bildung zu steigern. Damit soll Fachkräften eine Weiterentwicklung ermöglicht und dem Fachkräftemangel begegnet werden.

Vor diesem Hintergrund hat es bis heute vielfältige strukturelle Weiterentwicklungen gegeben, die sich grob über fünf Entwicklungslinien zusammenfassen lassen (vgl. FROMMBERGER 2021):

1. Nachträglicher Erwerb allgemeinbildender bzw. schulischer Hochschulzugangsberechtigungen im Anschluss an einen beruflichen Bildungsabschluss (Zweiter Bildungsweg),
2. Weiterentwicklung beruflicher Bildungswege an den berufsbildenden Schulen, die zu weiterführenden schulischen Abschlüssen und Hochschulzugangsberechtigungen führen,

3. Verbindungen betrieblich-dualer Berufsbildungsabschlüsse mit Hochschulzugangsberechtigungen auf der Basis von Regelungen in den Schulgesetzen der Bundesländer (Doppelqualifikationen),
4. Öffnung der Hochschulen für berufsqualifizierte Personengruppen über Anpassungen in den Hochschulgesetzen der Bundesländer und speziellen Zulassungsregelungen an den Hochschulen (Dritter Bildungsweg) sowie
5. Entwicklung und Einführung des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) infolge einer europäischen Berufsbildungspolitik, verbunden mit der formalen Aufwertung beruflicher Bildungsabschlüsse.

Hinzu kommen zahlreiche Modellversuche in den letzten Jahrzehnten, in denen Übergangsmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Bildungsteilbereichen erprobt wurden. Darüber hinaus bestehen seit den 1970er-Jahren Ansätze zur Verbindung hochschulischer und beruflicher Bildung in den sogenannten dualen Studiengängen (vgl. ZABECK/DEIBINGER 1995) bzw. in hybriden Hochschulabschlüssen. Vor dem Hintergrund dieser langen Geschichte des Themas und seiner großen Bedeutung für die Flexibilisierung der

* Die skizzierten Überlegungen resultieren aus einem Teil der 9+1 Thesen für eine bessere Berufsbildung (vgl. ARBEITSGRUPPE 9+1 2022).

beruflichen Bildung möchten wir nachfolgend die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen zusammenfassen, um auf dieser Basis abschließend wichtige zukünftige Schritte zu diskutieren und zu empfehlen.

Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen

Wie in vielen anderen Ländern ist auch in Deutschland die Frage der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung aktuell weit oben auf der politischen Agenda angesiedelt. Hervorzuheben ist für die Situation in Deutschland zunächst, dass auch für diejenigen jungen Erwachsenen, die eine schulische Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, die Berufsbildung eine hohe Attraktivität aufweist: So entscheiden sich viele junge Menschen zunächst nicht für ein Studium, sondern absolvieren eine berufliche Erstausbildung. Der Anteil an Ausbildungsanfängerinnen und -anfängern mit Studienberechtigung allein im dualen Ausbildungssystem erreichte 2019 mit 29,3 Prozent einen neuen Spitzenwert (vgl. BIBB 2021, S. 121). In anderen Ausbildungsbereichen, zum Beispiel in einzelnen Gesundheitsfachberufen, ist dieser Anteil ähnlich hoch oder auch höher. Dieses Phänomen führt dazu, dass viele Studierende eine abgeschlossene Berufsausbildung aufweisen. Dieser Anteil liegt zwischen einem Fünftel und einem Viertel der Studierenden und steigt auf über ein Drittel an Fachhochschulen (vgl. MIDDENDORFF u. a. 2017). In manchen Studiengängen, zum Beispiel für das Lehramt an berufsbildenden Schulen, liegt der Anteil derjenigen, die zuvor einen beruflichen Abschluss (oder mehrere) erworben haben, sogar weitaus höher (vgl. LANGE/FROMMBERGER 2022).

In vielen anderen Ländern sind diese Überschneidungen in der Beteiligung an beruflicher und hochschulischer Bildung deutlich geringer ausgeprägt oder gar nicht vorhanden. In Deutschland ergibt sich aus diesem Bildungswahlverhalten bereits eine gewisse Flexibilisierung, weil Lernende oft Erfahrungen aus dem jeweils anderen Bereich mitbringen und somit die Grenzen zwischen den beiden Systemen weniger hemmend für Übergänge wirken.

Zu- und Übergänge unter Anerkennung und Anrechnung von Abschlüssen und Leistungen in der beruflichen und hochschulischen Bildung stellen quantitativ jedoch immer noch Randgrößen dar. So betrug der Anteil junger Menschen ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung, die ein Studium begonnen haben, im Jahr 2020 lediglich 3,1 Prozent (auch hier gibt es große Unterschiede in Bezug auf spezifische Studiengänge; vgl. LANGE/FROMMBERGER 2022). Bei jenen, die ihr Studium erfolgreich beendet haben, liegt der Anteil gerade mal bei 1,75 Prozent (vgl. NICKEL/THIELE 2022). In Bezug auf die berufliche Bildung als »aufnehmendes« System wird Durchlässigkeit dadurch eingeschränkt, dass die curricularen Strukturen der Aus- und Fortbildungen meist nicht zu den modularisierten Stu-

diengängen passen, aber auch deswegen, weil sich die verantwortlichen Akteure und Institutionen in der beruflichen Bildung gegenüber dieser Richtung der Durchlässigkeit sehr verschlossen verhalten.

Neben besseren Strukturbedingungen für die Weiterentwicklung von Übergängen zwischen den Systemen ist in der Durchlässigkeitsdebatte auch die Entwicklung von Angeboten zu beobachten, in denen Studiengänge mit betrieblichen und beruflichen Bildungsphasen verbunden werden. Dieser Bereich gewinnt zunehmend an Bedeutung, was sich z. B. an der wachsenden Zahl von dualen Studiengängen und Studierenden zeigt (vgl. CHE/F-BB 2022). Hierbei ist anzumerken, dass sich hinter dem Label »Duales Studium« eine nur schwer zu durchschauende Vielzahl von unterschiedlichen Modellen und Ansätzen verbirgt. Nicht in allen kommt dem beruflichen und hochschulischen Lernen die mit dem Begriff »dual« suggerierte Bedeutung zu (vgl. ERTL 2020; CHE/F-BB 2022).

Ebenfalls wächst die Bedeutung von berufsbegleitenden Studienprogrammen in Teil- und Vollzeit. Diese Angebotsdifferenzierung geht einher mit einer zunehmenden institutionellen Differenzierung im Hochschulbereich. So hat sich der Anteil der Studienanfänger/-innen an privaten Hochschulen in den letzten 25 Jahren verzehnfacht (vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2020). Der Großteil der Studienangebote privater Hochschulen betrifft beruflich orientierte Studienfächer in den Wirtschafts-, Ingenieurs- und Gesundheitswissenschaften. Diese Verschiebung ist ein Element in einem breiteren Trend der »Verberuflichung« des Hochschulstudiums. Gleichzeitig nimmt in der beruflichen Bildung infolge der Digitalisierung die Bedeutung abstrahierender und systematischer Kompetenzen zu (vgl. z. B. ZINKE 2019). Diese Entwicklungen legen eine zunehmende Verschränkung beruflicher und hochschulischer Bildungsprozesse nahe.

Im folgenden Abschnitt werden Vorschläge unterbreitet, wie die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung weiter verbessert werden kann. Dazu müssen Übergangsbereiche flexibilisiert werden, ohne die Eigenständigkeit und die jeweiligen Stärken des beruflichen und des hochschulischen Bildungssystems zu gefährden.

Maßnahmen zur Verbesserung von Übergangsmöglichkeiten

Um die genannten Herausforderungen des Übergangs zu bewältigen, bestehen bereits verschiedene Ansätze (vgl. z. B. FROMMBERGER/SCHMEES 2020) sowohl was den Übergang von der beruflichen Bildung in die Hochschule als auch den umgekehrten Weg betrifft.

Für den **Übergang in die Hochschule** hat die Kultusministerkonferenz 2009 die Möglichkeiten des Hochschulzugangs für beruflich Qualifizierte ohne schulische Hochschulzu-

gangsberechtigung erweitert. Trotzdem bestehen große Unterschiede im Hinblick auf die Öffnung der Hochschulen zwischen den Bundesländern und auch zwischen verschiedenen Institutionen (vgl. WOLTER/BANSCHERUS 2015; KRIEGEL u. a. 2017). Die Möglichkeiten sind (idealerweise) zu vereinheitlichen oder mindestens für die Studieninteressierten transparent zu machen, um Zugangshürden auszuräumen. Außerdem könnten Doppelqualifikationen, wie diese in anderen Ländern bereits vorhanden sind (bis zum Erwerb des Berufsabiturs), den Übergang vereinfachen (vgl. Beispiele aus der Schweiz und Österreich bei FROMMBERGER/SCHMEES 2019; DORNINGER/GRAMLINGER 2019).

In diesem Zusammenhang gilt es auch die Verbindlichkeit der Umsetzung des Deutschen Qualifikationsrahmens zu erhöhen, sodass die im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs »Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen« entwickelten Ansatzpunkte der Anerkennung in der Breite umgesetzt werden. Dasselbe gilt für die aus der BMBF-Initiative ANKOM (ANrechnung beruflicher KOMpetenzen auf Hochschulstudiengänge) hervorgegangenen Anrechnungs- und Anerkennungsmechanismen (vgl. BIBB 2016).

Darüber hinaus ist festzustellen, dass die an Hochschulen vorherrschenden Studienmodelle die besonderen Anforderungen beruflich Qualifizierter kaum berücksichtigen (vgl. SEVERING 2020). Eine Flexibilisierung der Studienmodelle würde die Vereinbarkeit von Studium und Beruf und/oder Familie verbessern und könnte einen Beitrag dazu leisten, Studienabbrüche zu reduzieren (vgl. DAHM/KERST 2016). In der beruflichen Bildung wird darüber hinaus ein Übergang in ein Studium nicht explizit vorbereitet. Jenen, die an hochschulischer Bildung interessiert sind, könnte durch studienvorbereitende Kurse (z. B. zur Wissenschaftspropädeutik) in der beruflichen Aus- und Weiterbildung der Übergang erleichtert werden. Die Umsetzung dieser Aufgabe der Berufsbildung kann auch dazu beitragen, ihre eigene Attraktivität zu steigern. Entsprechende Kurse könnten als Zusatzqualifikationen angeboten werden, zum Beispiel an den berufsbildenden Schulen.

Für die **Übergänge von der Hochschule in die berufliche Bildung** sind Anerkennungs- und Anrechnungsmöglichkeiten zu schaffen. Diese sollten schon in den Ordnungsverfahren für berufliche Bildungsgänge stärker berücksichtigt werden. Die unterschiedlichen didaktisch-curricularen Gestaltungsmerkmale von beruflicher Bildung und Hochschulstudium erschweren bisher die Anerkennung und Anrechnung. Hier sind innerhalb der beruflichen Bildung Anpassungen erforderlich, die national und international anschlussfähig sind. Beispielsweise könnten mit einem ergebnisorientierten und lernortunabhängigen sowie modulartigen Curriculum auch die Lernzeiten in den Unternehmen bildungsbereichsübergreifend definiert werden, beispielsweise in Anlehnung an das ECTS-System. Dies würde umgekehrt ermöglichen, dass während des Studiums im

Rahmen von Betriebspraktika erworbene Leistungen auch in der beruflichen Bildung angerechnet werden könnten. Dies könnte eine zusätzliche Verkürzung der Ausbildungszeiten für ehemalige Studierende erlauben.

Um die Übergänge übergreifend zu erleichtern, gilt es letztlich die Zusammenarbeit beruflicher und hochschulischer Bildung auszubauen. Denkbar wären gemeinsame Beratungsangebote von Hochschulen und Akteuren der beruflichen Bildung wie die bereits bestehenden Beratungsmöglichkeiten der Kammern für Studienabbrecher/-innen. Darüber hinaus sind gemeinsame Bildungsgänge von beruflichen Bildungsinstitutionen (z. B. berufsbildende Schulen und Einrichtungen der Kammerorganisationen) und Hochschulen möglich. Ein Beispiel hierfür sind die dualen Studiengänge, die in Bezug auf qualitätsgesicherte berufliche Lernanteile weiterzuentwickeln sind. Wesentlich erscheint dabei, dass berufliche und akademische Bildung in zukünftigen Angeboten so verbunden wird, dass sich die Anteile aus beiden Bereichen komplementär zueinander verhalten. Alle Maßnahmen zielen darauf, Lernenden eine qualitativ hochwertige Bildung in beiden Bereichen zu ermöglichen, die sich im Idealfall ergänzen und damit einen Beitrag zur Abmilderung des Fachkräftemangels leisten. Die Empfehlungen des BIBB-Hauptausschusses 2017 (vgl. HAUPTAUSSCHUSS DES BIBB 2017) explizieren beispielsweise, wie institutionelle, inhaltliche und pädagogische Abstimmungen zwischen betrieblichen und hochschulischen Lernphasen im Rahmen von dualen Studiengängen gestaltet werden können.

Übergangsmöglichkeiten inhaltlich und qualitativ weiterentwickeln

Trotz vielfältiger Maßnahmen und politischen Willens, die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung zu verbessern, zeigt die Gegenwart, dass die Gleichwertigkeit beruflicher und hochschulischer Bildung bis heute faktisch nur ansatzweise eine Bedeutung besitzt, und zwar für beide Richtungen. Ein Teil der manifesten und latenten Hürden, die die gewohnte Trennung weiterhin zementieren, konnte identifiziert werden. Als Verantwortungsträger sind einerseits die beteiligten Institutionen der beruflichen und hochschulischen Bildung zu nennen, die dieses Postulat der Durchlässigkeit nur bedingt als eine Entwicklungschance begreifen. Sie folgen insofern den bislang scheinbar bewährten Abschottungslogiken.

Andererseits liegt es auf der Hand, dass allein formale Gleichwertigkeit und Übergangsberechtigungen zwischen den verschiedenen Bildungsbereichen noch lange nicht zu einem individuellen Übergangsverhalten führen, wenn die Lernenden die erforderlichen Fähigkeiten nicht erwerben können, sich diese schlicht nicht zutrauen oder Anerkennungsmechanismen fehlen. Wenn also zum Beispiel

berufliche Bildungsabschlüsse in die Hochschulbildung führen oder höher qualifizierende berufliche Abschlüsse gleichwertig zu Hochschulabschlüssen gelten sollen, dann müssen die Lernenden auch systematisch die Möglichkeit erhalten, die notwendigen Kompetenzen zu erwerben, diesen Übergang erfolgreich bestreiten zu können. Bislang hat es diesbezüglich jedoch in der beruflichen Bildung kaum erkennbare inhaltliche und strukturelle Veränderungen gegeben, die über formale Aufwertungen hinausgingen. Gleichzeitig müssen die Anstrengungen der Hochschulen, Studierenden mit beruflicher Vorbildung erfolgreiche Zugänge zu akademischer Bildung sowie Anrechnungen zu ermöglichen, verstärkt werden.

Quantitativ erfolgreich sind Angebote, in denen berufliche und hochschulische Bildungsprozesse von Beginn an zusammengedacht werden. Doch auch diese Angebote müssen kontinuierlich weiterentwickelt werden, damit sie den qualitativen Mindestanforderungen genügen, vor allem in Bezug auf eine sinnvolle Verbindung von beruflichen und hochschulischen Lernprozessen und -inhalten. ◀

LITERATUR

- ARBEITSGRUPPE 9 + 1: Zukunftsfähig bleiben! 9 + 1 Thesen für eine bessere Berufsbildung. Bonn 2022
- AUTORENGRUPPE BILDUNGBERICHTERSTATTUNG: Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. Bielefeld 2020
- BIBB: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2016. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn 2016 – URL: www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb_datenreport_2016.pdf
- BIBB: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2021. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn 2021 – URL: www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb-datenreport-2021.pdf
- CHE & F-BB: Duales Studium: Umsetzungsmodelle und Entwicklungsbedarfe. Wissenschaftliche Studie im Auftrag des BMBF. Gütersloh/Nürnberg 2022
- DAHM, G.; KERST, C.: Erfolgreich studieren ohne Abi? Ein mehrdimensionaler Vergleich des Studienerfolgs von nicht-traditionellen und traditionellen Studierenden. In: WOLTER, A.; BANSCHERUS, U.; KAMM, C. (Hrsg.): Zielgruppen Lebenslangen Lernens an Hochschulen. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen. Münster 2016, S. 225–265
- DORNINGER, C.; GRAMLINGER, F.: Österreich (Internationales Handbuch der Berufsbildung 52). Leverkusen 2019
- ERTL, H.: Dual study programmes in Germany: blurring the boundaries between higher education and vocational training? In: Oxford Review of Education 46 (2020) 1, S. 79–95
- FROMMBERGER, D.: Zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung. Entwicklungen, Ansätze und Diskurse in Deutschland. In: BELLMANN, L.; BÜCHTER, K.; FRANK, I.; KREKEL, E. M.; WALDEN, G. (Hrsg.): Schlüsselthemen der beruflichen Bildung in Deutschland. Ein historischer Überblick zu wichtigen Debatten und zentralen Forschungsfeldern. Leverkusen 2021, S. 306–322 – URL: www.bibb.de/dienst/veroeffentlichungen/de/publication/show/16622
- FROMMBERGER, D.; SCHMEES, J. K.: Berufsmaturität und höhere Berufsbildung in der Schweiz. Bielefeld 2019
- HAUPTAUSSCHUSS DES BIBB: Positionspapier der BIBB-Hauptausschuss AG zum dualen Studium. Empfehlung 169 vom 21. Juni 2017 – URL: www.bibb.de/dokumente/pdf/HA169.pdf
- HAYWARD, G.; KATARTZI, E.; ERTL, H.; HOELSCHER, M.: Degrees of Success: The Transitions from Vocational to Higher Education. London 2021
- HEMKES, B.: Angebote der Berufsbildung für Studienaussteigende. In: BWP 48 (2019) 5, S. 43–47 – URL: www.bwp-zeitschrift.de/de/bwp.php/de/bwp/show/10542
- HEUBLEIN, U.; RICHTER, J.; SCHMELZER, R.: Die Entwicklung der Studienabbruchquoten in Deutschland (DZHW Brief 03/2020). Hannover 2020
- HOFMANN, S.; HEMKES, B.; LEO JOYCE, S.; KÖNIG, M.; KUTZNER, P.; BIBB (Hrsg.): AusbildungPlus in Zahlen. Duales Studium. Trends und Analysen. Bonn 2019
- KRIEGEL, M.; LOJEWSKI, J.; SCHÄFER, M.; HAGEMANN, T. (Hrsg.): Akademische und berufliche Bildung zusammen denken. Von der Theorie zur Praxis einer Offenen Hochschule. Münster 2018 – URL: www.pedocs.de/volltexte/2018/15651/pdf/Kriegel_et_al_2017_Akademische_und_berufliche_Bildung.pdf
- LANGHE, S.; FROMMBERGER, D.: SUF LBS-Monitor: 1. Erhebungswelle. Osnabrück 2022 – URL: <https://doi.org/10.26249/FFK2/LHFB5>
- MIDDENDORFF, E.; APOLINARSKI, B.; BECKER, K.; BORNKESSEL, P.; BRANDT, T.; HEIBENBERG, S.; POSKOWSKY, J.: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt von DZHW. Bonn/Berlin 2017
- NICKEL, S.; THIELE, A.-L.: Update 2022: Studieren ohne Abitur in Deutschland. Überblick über aktuelle Entwicklungen (CHE Impulse Nr. 9). Gütersloh 2022
- SEVERING, E.: Durchlässigkeit der Berufsbildung. In: ARNOLD, R.; LIPSMIEIER, A.; ROHS, M. (Hrsg.): Handbuch Berufsbildung. 3. Aufl. Wiesbaden 2020, S. 27–39
- WOLTER, A.; BANSCHERUS, U.: Der Bund-Länder-Wettbewerb »Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen« im Kontext der (inter-)nationalen Diskussion um lebenslanges Lernen. In: KLAGES, B.; BONILLO, M.; REINDERS, S.; BOHMEYER, A. (Hrsg.): Gestaltungsraum Hochschullehre. Leverkusen 2015, S. 17–35
- ZABECK, J.; DEIBINGER, T.: Die Berufsakademie Baden-Württemberg als Evaluationsobjekt: Ihre Entstehung, ihre Entwicklung und derzeitige Ausgestaltung sowie ihre Bildungspolitische Problemlösung. In: ZABECK, J.; ZIMMERMANN, M. (Hrsg.): Anspruch und Wirklichkeit der Berufsakademie Baden-Württemberg. Eine Evaluationsstudie. Weinheim 1995, S. 1–28
- ZINKE, G.: Berufsbildung 4.0 – Fachkräftequalifikationen und Kompetenzen für die digitalisierte Arbeit von morgen: Branchen- und Berufscreening. Vergleichende Gesamtstudie. Bonn 2019

(Alle Links: Stand 20.07.2022)